

Gesine Löttsch

Ausstellungseröffnung 30. 4. 2026 - 50 Jahre Palast der Republik

Herzlichen Dank für die Möglichkeit, heute zur Eröffnung der 37. (!) Wanderausstellung über den Palast der Republik sprechen zu dürfen.

Zuallererst möchte ich dem Freundeskreis Palast der Republik meine Hochachtung für die inzwischen jahrzehntelange Arbeit aussprechen.

Rudi Denner ist mit beharrlicher Freundlichkeit und großem diplomatischem Geschick unterwegs. Vielen Dank, Rudi!

Es ist wirklich selten, dass jemand nicht nur so beharrlich ist, sondern auch immer wieder neue Ideen entwickelt.

Ich danke auch der jungen Welt, die zu dieser wichtigen Ausstellung in die Maigalerie einlädt.

50. Jahrestag des Palastes der Republik - das heißt Rückblick und Ausblick, erinnern für die Zukunft. Denn Erinnerung bedeutet nicht Nostalgie, sondern hat immer etwas mit Gegenwart und Zukunft zu tun. Wie schön wäre es gewesen, könnten wir alle zusammen den 50. Geburtstag im Palast feiern.

Jede und jeder von uns hat seine eigenen besonderen Erinnerungen. Ich war 1976 15 Jahre alt und interessierte mich vor allem für die Disko mit der drehbaren Tanzfläche.

Auch an eindrucksvolle Theatervorstellungen kann ich mich erinnern. Kulinarisch interessierte ich mich zunächst für die Eisbar, später fand ich die Weinstube attraktiver.

Im großen Saal fand 1980 meine Immatrikulationsfeier der Humboldt-Universität statt.

Das Eindrücklichste am Palast war das für alle zugängliche riesige Foyer mit Sesselgruppen und Bildergalerie.

Ohne Eintritt und ohne Verzehrzwang konnte man sich hier aufhalten, mit Freunden treffen, neue Bekanntschaften machen.

Ein sogenannter dritter Ort. Das verbindet den Palast übrigens mit dem SEZ - dem Sport- und Erholungszentrum - um dessen Erhalt wir gemeinsam kämpfen. Auch hier konnte man sich zusätzlich zu den vielen Sport- und Kulturangeboten einfach treffen - ohne Konsumzwang.

Zurück zum Palast. Die Bildergalerie ist auch deshalb so erwähnenswert, weil sich viele Menschen - ohne ein Museum oder eine Galerie zu besuchen - mit Malerei auseinandersetzen konnten. Schwellenangst war gar nicht erst vorhanden.

Nach Schließung des Palastes begann der Kampf um den Palast.

Meine Partei - erst die PDS, dann die Linke - hat dazu zahlreiche Initiativen in das Berliner Abgeordnetenhaus und in den Deutschen Bundestag eingebracht.

Häufig wurden wir verspottet und verlacht, auch beleidigt, aber wir haben nicht aufgegeben.

Aber nicht nur innerhalb des Parlaments haben wir uns engagiert, sondern wir waren bei zahlreichen Aktionen dabei. Gregor Gysi und Freke Over sind dem Palast aufs Dach gestiegen und haben ein riesiges Transparent entrollt.

Dieses Bild ist vielen in Erinnerung geblieben.

Auch der Verein der Bundestagsfraktion hat die Palast-Ausstellungen immer wieder unterstützt.

Im Einigungsvertrag ist der Erhalt der kulturellen Substanz der DDR festgeschrieben.

Aber was ist ein Vertrag wert, wenn eine Vertragsseite nicht mehr existiert...

Meiner Meinung nach gehört auch das Sport- und Erholungszentrum zur kulturellen Substanz - ein wichtiges Argument für den Erhalt.

In vielen Initiativen wurde diskutiert, wie es in der Mitte Berlins weitergehen sollte.

Da waren auf der einen Seite natürlich die entschlossenen Schloss-Freunde, die über viel Geld verfügten. So konnten sie auch eine Schlossattrappe finanzieren und immer wieder auf die Gestaltung Einfluß nehmen.

Ja, im Kapitalismus entscheidet das Geld. Das wissen wir alle. Aber dass private Geldgeber die Gestaltung eines öffentlichen Ortes diktieren dürfen, werde ich immer kritisieren.

Eine der Gruppen, in der über verschiedene Möglichkeiten, den Platz zu nutzen, diskutiert wurde, hatte eine sehr vernünftige Idee. Das Gebäude sollte die Zentral- und Landesbibliothek aufnehmen. Bereits vor 1989 gab es Pläne für einen Neubau am Kottbuser Tor. Die Chance, in die Mitte der Stadt zu ziehen, wurde verspielt. Ein neues Gebäude gibt es bis heute nicht. Es wäre aber dringend erforderlich.

Mit dem Abriß des Palastes wurde nicht nur der Einigungsvertrag verletzt, sondern auch immer wieder grundlegende demokratische Spielregeln.

Es sollte sich um ein säkulares Gebäude handeln. Das Kreuz hat auf der Kuppel nicht zu suchen.

Empört habe ich mich über eine Aktion ausgerechnet in der Corona-Zeit. Von privaten Spendern finanziert wurde ein Bibelspruch angebracht:

„Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, denn in dem Namen Jesu, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Das ist ein Lieblingsbibelspruch von Friedrich Wilhelm dem IV.

Sollte die Preußenzeit nicht überwunden sein?

Als Claudia Roth noch Kulturstatsministerin war, wollte sie den Spruch überblenden lassen. Daraus wurde aber nichts.

Was ist eigentlich im Humboldt-Forum ausgestellt? Außereuropäische Kulturen, bis 2017 herablassend Völkerkunde genannt. Wie kommen diese Zeugnisse überhaupt nach Deutschland?

Ja, richtig, ein großer Teil ist während der Kolonialzeit gestohlen worden. Es ist also Raubkunst. Nur ein kleiner Teil wurde bisher zurückgegeben.

Soll man das Humboldt-Forum jetzt meiden? Nein, es ist unsere Stadt. Wir lassen uns nicht verdrängen. Und ich danke Rudi Denner und seinen Mitstreiterinnen, dass sie immer wieder dafür sorgen, dass auch im Humboldt-Forum über den Palast der Republik gesprochen werden muss.